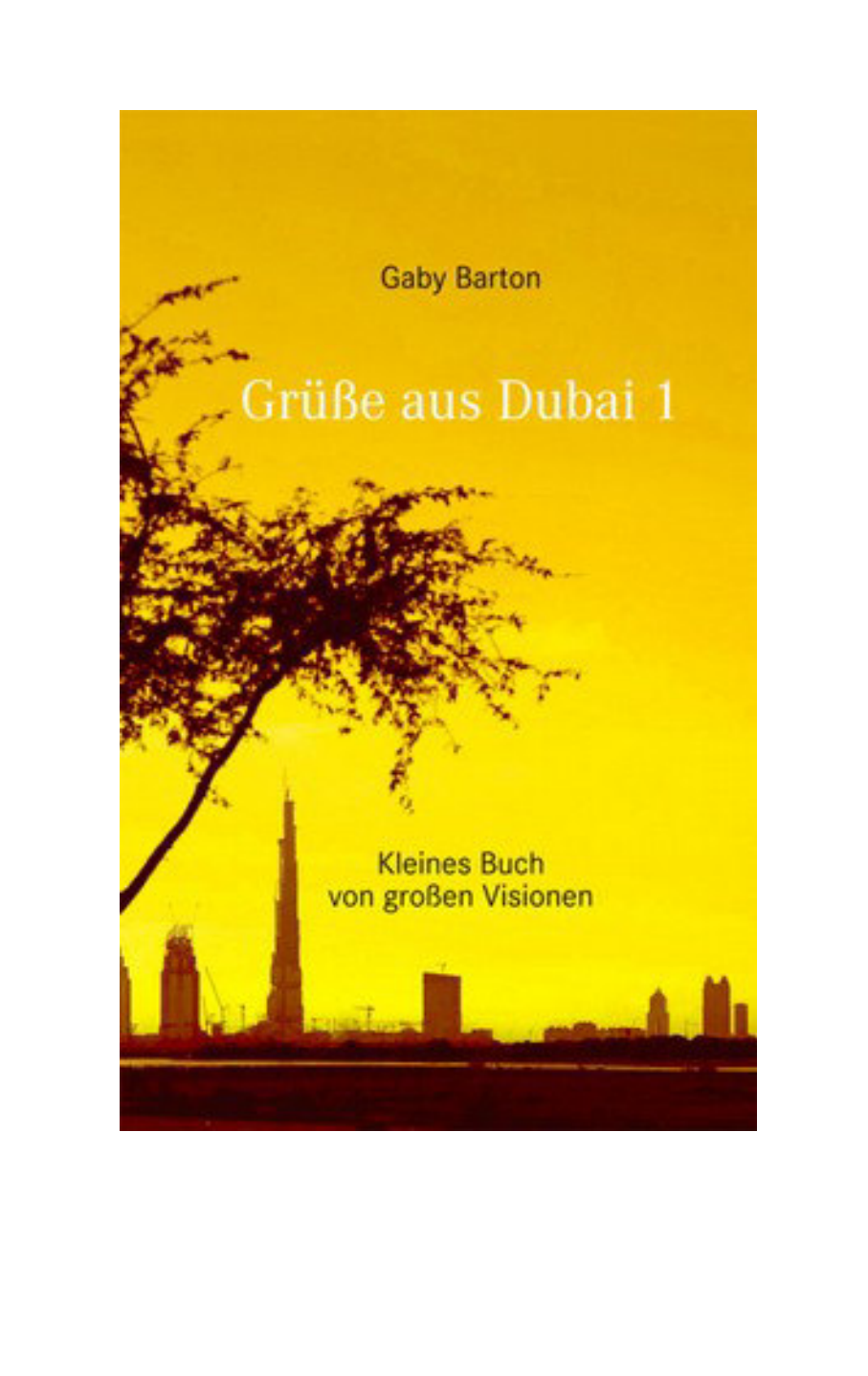


# **„Grüße aus Dubai 1“ – Kleines Buch von großen Visionen**

## **Übersicht der Erzählungen - Kapitel**

|  |  |
|--|--|
| Ankommen<br>Wie alles anfang           | Ankommen – persönliche, erste Eindrücke in Dubai<br>Gaby Barton: warum über Dubai Schreiben - warum Dubai – wer ist Gaby B   |
| Pleiten Pech und grosse Träume         | Architektur Branche, Firmenpleite, Problematik Firmen-Partner, Beispiel für Hartnäckigkeit durch Vision, Positives Ende: Beteiligung Flughafenprojekt  |
| Ende gut - Hoteleröffnung              | Wendungen bei Hotel Eröffnung - Kontakt Top Araber, persönliche Empfehlung an Geschäftsleute, welche Phasen man in Dubai durchlebt   |
| Wohnen in Dubai                        | Viele teilen Wohnung am Anfang, Strandlage, Wechsel zum billigen Satwa, Atmosphäre, Zahnärztin, Vision   |
| Ein Tag im Leben eines Projektmanagers | Manager in grosser Baufirma, schwieriges Meeting, Kulturclash zwischen Projektleitern aus aller Welt, Einblick ins Arbeiter-Camp, Streik wegen Subunternehmer, Probleme mit Fahrer, Verkehrssituation, System Japan versus Dubai |
| Glücksritter                           | Deutsche Firmen auf Abzocke, die Rolle der Medien für Dubai Bild, Problem seriösen Job zu finden   |
| Kreativabenteuer                       | Dtsche Werbeagentur, Anfangs Probleme / Gegensatz Vorstellung und Realität/ persönlich sehr gefordert, Zahlungsmoral /Qualität / Art der Kunden, Vision  |
| Made in Germany                        | Erfahrungsaustausch auf der Industrie Messe Big5 zwischen Unternehmern, Unternehmen machen zu wenig aus gutem Image, wie ist der Markt, viele investieren nicht in Mitarbeiter,  |
| Testjob Reiseleitung                   | Neue Perspektive auf der Jobsuche:<br>Reisegruppeleiterin mit Deutschen / auf der ATM<br>Touristikmesse - neue Bestimmungen  |
| Ein Traum Magazin                      | Die Chance des Lebens: Selbstständigkeit mit den richtigen Partnern, Gründung Magazin  |
| Forum neue Arabische Frau              | Besuch des Forums in den Emirates Towern, Situation der Arab. Frauen / Kulturelle Aspekte zwischen Tradition und Moderne anhand eines Frauen Gesprächs   |
| Früher war alles besser                | Schweizer in Diskussion, Dynamik der Stadt und ihre Ausstrahlung in der 10 Jahres Perspektive  |
| Dubai cares – Dubai kümmert sich       | Wohltätigkeits- Sozialprojekte in Dubai – man nimmt Anteil am öffentlichen Leben,<br>Vision von Scheich Mohammed anhand von Dubai Cares  |
| Global Happiness Day                   | Besondere Veranstaltung am 7.7.07 in Reference zu anderen weltweit – sich neue Erfahrungen zumuten lohnt, Gaby Barton als Rednerin   |
| Wie es weiter geht                     | Aktueller Rück- und Ausblick für Dubai (2014)  |

The background of the cover is a photograph of the Dubai skyline at sunset. The sky is a vibrant, golden yellow. In the foreground, the dark silhouette of a tree with intricate branches is visible on the left side. The skyline in the distance features several buildings, with the Burj Khalifa being the most prominent, its spire reaching towards the top of the frame. The overall mood is warm and aspirational.

Gaby Barton

# Grüße aus Dubai 1

Kleines Buch  
von großen Visionen

Die Originalfassung erschien zuerst 2008 als Druckbuch über  
Books on Demand GmbH

Copyright © der Originalausgabe 2008 Gaby Barton –

Copyright © der digitalen Version Gaby Barton 2010-2015

Alle Rechte vorbehalten

[www.gabybarton.com](http://www.gabybarton.com)

Photo Coverdesign:

Skyline Dubai mit dem höchsten Turm der Welt,

dem Burj Khalifa

Fotograph: Nasser Younes, Dubai

## **Inhaltsverzeichnis Kurzgeschichten im Buch**

|  |           |
|--|-----------|
| Angekommen                             | 6         |
| Wie alles anfang                       | 8         |
| Pleiten, Pech und starke Träume        | 11        |
| Außer Spesen...                        | 11        |
| ... nix gewesen                        | 19        |
| Zu guter Letzt                         | 24        |
| <b>Ende gut – Hoteleröffnung</b>       | <b>27</b> |
| <b>Die deutsche Jacke ausziehen</b>    | <b>37</b> |
| Wohnen in Dubai                        | 44        |
| Von Strandlage nach Satwa              | 44        |
| In Satwa findet man alles              | 48        |
| Ein Tag im Leben eines Projektmanagers | 56        |
| Ein ganz normales Meeting              | 56        |
| Ankunft mit Hindernissen               | 67        |
| Streik – Ende ohne Schrecken           | 75        |
| System Japan                           | 82        |
| Glücksritter                           | 89        |
| Das deutsche Fernsehen in Dubai        | 89        |
| Kreativabenteuer Dubai                 | 98        |
| Eiskalt erwischt                       | 108       |
| Gewöhnungsbedürftige Geschäftskultur   | 110       |
| Made in Germany – (k)eine Vision?      | 112       |
| Vermarktung ist alles                  | 118       |
| Testjob – deutsche Reiseleitung        | 126       |
| Wer wagt, gewinnt                      | 139       |
| Ein (Traum-)Magazin                    | 146       |
| Das Forum der neuen arabischen Frau    | 158       |
| Fatimas Traum                          | 169       |
| Frauenthema                            | 171       |
| Früher war alles besser                | 174       |
| Von der Kraft einer Vision             | 174       |

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Veränderungspotenzial             | 182 |
| Dubai Cares – Dubai kümmert sich! | 189 |
| Global Happiness Day              | 200 |
| Wie es weitergeht                 | 211 |
| Ziele und neue Wege               | 211 |
| Über die Autorin                  | 214 |

Buchauszug: Geschichte / Kapitel

**Ende gut – Hoteleröffnung  
Die deutsche Jacke ausziehen**

*Auch bei Winfried lief mit Dubai einiges anders als erwartet. Er war sofort mit einem Interview einverstanden, sodass ich ihn innerhalb von zwei Tagen zu einem Gespräch treffen konnte.*

*Zu unserem Gespräch schaffte ich mir extra ein neues Diktiergerät an, eines der besseren Modelle. Ich hatte nicht am falschen Ende sparen wollen, wurde dann jedoch beim ersten Ausprobieren von dessen Funktionsvielfalt beinahe erschlagen.*

*Deshalb war ich nervös, die Aufnahme zu verpatzen. Ich fürchtete einfach, dass die Stimme am Ende kaum hörbar sein würde (ich wollte das Gerät Winfried aber auch nicht unangenehm nahe vors Gesicht halten). Wir saßen in der Lobby zusammen. Während ich noch überlegte, wie ich das Gespräch anfangen sollte, kam er gleich zur Sache.*

Winfried Bremer, General Manager Hotel

## **Ende gut – Hoteleröffnung**

Am 14. Juli 2005 hat die ganze Geschichte für mich angefangen. Damals arbeitete ich für eine Hotelgruppe in Paris und hatte gerade ein neues Hotel eröffnet. Der Präsident lobte mich anschließend wegen meiner guten Arbeit und bot mir einen neuen Job an. Er zeigte mir die geplanten neuen Standorte, zu denen auch Dubai gehörte.

Es hatte mich schon immer gereizt, nach Dubai zu gehen. Seitdem das 7-Sterne-Hotel Burj Al Arab eröffnet hatte, hörte man ständig von den unglaublichen Möglichkeiten, die Dubai und die Arabischen Emirate boten. Da ich mir hohe Ziele gesetzt hatte, dachte ich, dass dieser Ort genau der richtige für mich sein könnte. Wo anders sonst als in Dubai hätte ich diese verwirklichen können?

Eine halbe Stunde nachdem ich mit dem Präsidenten gesprochen hatte, kam schon ein Anruf von dem für den Mittleren Osten zuständigen Vizepräsidenten.

„Herr Bremer“, fing er an, „ich habe gehört, dass Sie Interesse daran haben, zu uns nach Dubai zu kommen.“

„Ja, ich würde gerne in einer Stadt arbeiten, in der alles möglich ist. Dubai wandelt sich im Moment so schnell, dass es ein unglaubliches Abenteuer ist. Und ich möchte daran teilnehmen. Außerdem ist meine Frau Libanesin, weshalb wir schon eine Beziehung zu dieser Region haben. Ich fühle einfach, dass es passt!“

„Dann lassen Sie uns in Berlin treffen, um dort über Ihre Einstellung zu sprechen!“

Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch machte ich mich auf den Weg, ohne die geringste Ahnung zu haben, welche Art von Vorstellungsgespräch der Vizepräsident mit mir plante.

In Berlin legte er mir den Plan des Hotels auf den Tisch und sagte: „Winfried, das ist Ihr Hotel. Haben Sie noch irgendwelche Fragen?“

Nachdem ich meine Sprache wiedergefunden hatte, unterhielten wir uns eine halbe Stunde lang über die Einzelheiten. Das war's dann. Einen Monat später sollte ich den Besitzer des Hotels in Dubai treffen.

Im Mittleren Osten haben die eigentlichen Besitzer einen starken Einfluss, weshalb die Beziehung zwischen ihnen und uns, dem Management des Hotels, sehr gut sein muss. Ich war gespannt darauf, was mich erwartete. Schließlich wusste ich nur, dass der Besitzer des Hotels



ein lokaler Emirati war; doch ob die Chemie zwischen uns stimmte, würde sich erst noch herausstellen müssen.

Wir trafen uns und redeten eine Stunde lang, wovon er allein fünfundfünfzig Minuten bestritt. Danach lud er mich zum Abendessen zu sich nach Hause ein. In diesem Moment war mir klar, dass er mich akzeptiert hatte, denn es ist eine besondere Auszeichnung, von einem Emirati zum Essen eingeladen zu werden.

Einen Monat später konnte ich in Dubai anfangen. Ich hatte in dieser vielschichtigen, komplizierten Stadt sicher einen leichteren Start als viele andere vor mir. Als General Manager des ersten und einzigen Hotels in der Freizone der Technology City war ich vom ersten Tag an eine gefragte Person. Jeder schien ein Hotelzimmer zu brauchen. Unsere geplanten Restaurants und Bars wurden ebenso heiß herbeigesehnt. Ich wurde ständig eingeladen und fand mich plötzlich auf jeder Network-Party wieder. Absagen konnte ich nicht. Für jemanden in meiner Position gehört es einfach dazu, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Es gibt in Dubai gravierende Unterschiede zu Europa. So sind die finanziellen Mittel für eine Hoteleröffnung um ein Vielfaches höher, wobei die Hotels doppelt so viele Mitarbeiter aufweisen wie vergleichbare Unternehmen in Europa. Folglich können sie auch mehr Service bieten, der aber auch erwartet wird.

Für die passenden Service-Mitarbeiter mussten wir aber auch ins nahe Ausland, wie Indien, fliegen. In Europa bewerben sich die Leute von selbst.

Schwierig stellte sich auch der administrative Aufwand mit den lokalen Behörden dar. Wir waren ja, wie erwähnt, das erste Hotel der Technology City. Daher wussten die Behörden nicht so richtig, was sie zu tun hatten. Es fehlten ihnen die Strukturen und Vorgaben, sodass die Abwicklung zum Teil quälend langsam war. Oft waren wir nur damit beschäftigt, qualifizierte Leute zu finden, die kompetent entscheiden konnten. Von solchen Leuten hing alles ab. Ohne sie konnte es leicht geschehen, dass wir das Hotel erst in ein oder zwei Jahren hätten eröffnen dürfen, wie es anderen Häusern vor uns schon passiert ist. Einen finanziellen Druck aufzubauen nützt überhaupt nichts, denn die entscheidenden Leute verfügen über so viele Millionen, dass Geld für sie keine Rolle mehr spielt.

Ich nahm mir vor, das Hotel am 31. Dezember zu eröffnen. Um den Termin abzustimmen, hatte ich alle entscheidenden Autoritäten zu mir gebeten. Alle stimmten sie dem Termin zu.

Der oberste Chef des Dubai Tourismus Departments machte mit mir einen Rundgang durch das fertiggestellte Haus. Alles war zu seiner Zufriedenheit und er gab mir sein „Okay“. Was jetzt noch fehlte, war ein Stempel der Behörde, damit es losgehen konnte. Auf dem Weg

nach draußen sah er den Hotelbesitzer in der Lobby und setzte sich zu ihm. Aus „einem“ Kaffee wurde dann aber ein vierstündiger Kaffeeklatsch.

Als ich um 3 Uhr nachmittags noch einmal anfragte, ob wir jetzt den Stempel holen könnten, sagte er zu mir: „Winfried, es tut mir leid, aber dazu ist es jetzt schon zu spät. Wir haben bis zum 2. Januar geschlossen. Aber wenn du am 3. kommst, erhältst du sofort deinen Stempel!“

So bin ich also frühmorgens am 3. Januar hingefahren und erfuhr dort, dass ich nicht nur einen, sondern mehrere Stempel brauchte. Um diese zu bekommen, schickte man mich durch das ganze Gebäude. Gegen 14 Uhr hatte ich endlich alle Stempel und Dokumente beisammen. Jetzt fehlte nur noch eine letzte Bestätigung.

„Es tut uns leid“, hieß es, „aber der Mann, der dafür verantwortlich ist, ist nicht mehr da. Kommen Sie doch morgen wieder.“

Demzufolge stand ich am nächsten Tag wieder vor der Tür, und die war geschlossen. Auf dem Weg zur Behörde hatte ich in meinem Autoradio nur Gebete gehört statt der sonst üblichen Musik. Außerdem hingen an den Gebäuden schwarze Flaggen. Ich ahnte, dass etwas geschehen war. Nun erfuhr ich, dass gegen Morgen der regierende Scheich Maktoum, der Bruder des heutigen Regierungschefs, gestorben war. Man hatte sämtliche

Behörden geschlossen und eine offizielle Staatstrauer ausgerufen.

In den nächsten dreißig Stunden versuchte ich, alle möglichen hochrangigen Kontaktpersonen zu erreichen, um eine Lösung zu finden, aber ich blieb erfolglos. Für den nächsten Tag hatte sich bereits eine ganze Anzahl von Gästen angemeldet, die wir unterbringen mussten. Als ich nicht mehr weiterwusste, rief ich den Besitzer an und bat ihn um Hilfe.

Er sagte zu mir: „Es tut mir leid, Winfried, aber wir haben im Moment etwas Besseres zu tun, als dein Hotel zu eröffnen!“

Da begriff ich, dass in den nächsten sechs Tagen das Leben in Dubai stillstehen würde. Die Fröhlichkeit schien aus der Öffentlichkeit verbannt zu sein. Ich musste zusehen, dass ich die gebuchten Gäste woanders unterbringen konnte. Allen meinen Mitarbeitern musste ich nun schon zum zweiten Mal freigeben.

Am nächsten Tag fuhr ich sicherheitshalber mit einem Mitarbeiter für die Rezeption und einem weiteren für die Bar zum Hotel, falls doch einer von den ursprünglich gebuchten Gästen versehentlich bei uns landen sollte. Da klingelte das Telefon, und der Besitzer teilte mir mit, dass er gerade im Scheichpalast sei, wo die Trauergäste offiziell der Familie Maktoum ihr Beileid bekunden würden. Er meinte, er würde später gerne vorbeikommen.

Ich sagte: „Klar, kein Problem! Ich hab jemanden hier, der sich um Sie kümmern kann.“

„Ich komme aber nicht alleine“, meinte er leichthin, „sondern mit zwanzig anderen Gästen, wie der Hoheit von Bahrain, dem König von Kuwait, seiner Hoheit von Abu Dhabi ...“ Er zählte noch weitere Namen auf, aber ich war so geschockt, dass ich sie kaum mitbekam.

Innerhalb von nur einer Stunde hatte ich alle Mitarbeiter zusammengetrommelt; vom Sicherheitsdienst über die Zimmermädchen bis zum Restaurantservice. Alles musste schnellstens in Betrieb genommen werden, damit wir diese hochstehenden Persönlichkeiten richtig empfangen konnten.

Schlussendlich hatten wir sechzig Persönlichkeiten aus der gesamten Region in unserem Haus, die sich ungestört unterhalten und Kaffee oder Tee trinken konnten. Es kam ihnen sehr gelegen, dass wir das einzige

Hotel in ganz Dubai waren, das an diesem besonderen Tag keine anderen Gäste bewirten musste. Unser Eigentümer war in diesem Moment einer der glücklichsten Menschen der Welt, weil er seinen Freunden solch exklusiven Service zu bieten vermochte. Und für mich stellte es eines der faszinierendsten Erlebnisse dar, die ich je hatte.

Mit einem noch nicht offiziell eröffneten Hotel sechzig hochrangige Persönlichkeiten beherbergen und bewirten zu können, wurde ich in die Position versetzt, jedem vorgestellt zu werden. Ich war nun derjenige, der das Unmögliche möglich gemacht hatte. Der Besitzer betonte auch immer wieder stolz, dass er einen Deutschen als General Manager habe. Seit diesem Tag stehen mir in Dubai Türen offen, zu denen andere erst nach zehn bis fünfzehn Jahren Zugang bekommen würden. Mir war es innerhalb nur sechs Monaten gelungen.

Mit unserem Hotel hatten wir von Beginn an einen extremen Erfolg, was dazu führte, dass wir weltweit die Einzigen waren, die schon im ersten Jahr eine Auslastungsrate von 90 Prozent aufweisen konnten. So etwas hatte es noch nirgendwo gegeben. Keine Frage, der Besitzer, meine Firma und das gesamte Team sind darüber sehr glücklich. Wir alle fühlen, dass wir in Dubai eine Erfolgsgeschichte geschrieben haben und noch weiter schreiben werden. Dabei spielen die arabischen Gäste zahlenmäßig gar nicht mal eine so große Rolle.

Auf jeden Fall wurde mir in meiner Position die Gelegenheit geboten, unglaublich interessante Leute kennenzulernen. So zum Beispiel, als der Hotelbesitzer zum ersten Mal eine Party gab und zwanzig seiner besten Freunde einlud. Darunter waren so einflussreiche Personen wie Scheich Achmed, Scheich Hamdan und die fünf Topleute der Dubai-Regierung. Als sie alle in ihrer traditionellen Kleidung, den Kandooras an dem großen festlich gedeckten Tisch saßen, war noch ein Platz frei.

Der Besitzer sagte: „Winfried, das ist dein Platz! Komm und setz dich zu uns und genieße zusammen mit uns das Abendessen.“

Das war sehr beeindruckend, zumal ich der einzige Europäer in der Runde der Emiratis war. Sie verhielten sich mir gegenüber sehr offen und wechselten ständig vom Arabischen ins Englische, damit ich an ihren Gesprächen teilhaben konnte. Ich fand das eine sehr freundschaftliche Geste. Zum Ende des Dinners präsentierte Scheich Achmed persönlich ein Junglamm, das in seinem Hause geschlachtet und vorbereitet worden war. Jeder musste davon probieren, wollte er nicht Scheich Achmeds Gefühle verletzen. Das Geschenk konnte man nur entsprechend würdigen, indem man alles aufaß. So sind die Gebräuche in diesem Land, und wenn man hier lebt, sollte man sie respektieren.

Andere haben mir später anvertraut, dass sie jetzt schon so viele Jahre hier leben würden und noch nie

Emiratis persönlich getroffen hätten, geschweige denn mit ihnen zu Abend hätten essen dürfen.

Meine hervorragenden Kontakte helfen mir auch dabei, wenn es darum geht, Probleme mit dem Visum eines Gastes oder eines Mitarbeiters aus der Welt zu schaffen. Ich weiß mittlerweile immer, wen ich anrufen muss. Dann fallen Mauern ein, die vorher unüberwindbar erschienen. Das ist schon toll und macht mich stolz.

Die nicht stattgefundene Eröffnung am 31. Dezember konnte also durch die Ereignisse mehr als kompensiert werden. Offiziell haben wir am 14. Januar eröffnet. Wir hatten am zweiten Tag eine Auslastungsquote von 20 Prozent, nach dem Schalten von Inseraten 60 Prozent, und drei Tage später waren wir ausgebucht. Gott sei Dank hatten wir vorher genügend Zeit, um unser Personal zu trainieren.

Seit der Erfolg sich herumgesprochen hat, versuchen mich viele abzuwerben. Der Tourismus boomt. Man zählt heute dreißigtausend Hotelzimmer, die innerhalb der nächsten zehn Jahre auf achtzigtausend aufgestockt werden sollen. Überall in der Wüste entstehen fantastische Projekte: Al Bawadi, die Sportstadt, die Filmstadt, Dubailand ...



## **Die deutsche Jacke ausziehen**

Fast alle unsere Gäste sind Geschäftsleute. Selbst aus den umliegenden Büros kommen Sie zu uns. Ich erinnere mich an eine Unterhaltung, die ich vor einiger Zeit mit einem Schweizer Ehepaar geführt habe, das mir einen neuartigen Tischgrill vorstellen wollte. Peter und Muriel Steiner hielten sich erst seit Kurzem in Dubai auf und suchten jemanden, der ihnen Kontakte vermitteln konnte.

„Wer hier Erfolg haben will, muss sich den hiesigen Gepflogenheiten, dem Stil und dem Rhythmus anpassen“, gab ich ihnen während ihres Besuches zu verstehen. „Es kommt nicht gut an, wenn man stur auf seinen Zeitplan pocht. Man muss viel Geduld und Verständnis mitbringen, und man muss immer freundlich sein! Daher lautet mein Rat: Ziehen Sie Ihre deutsche Jacke aus!“ Ich lachte. „Oder in Ihrem Fall: die Schweizer Jacke. Und denken Sie daran, die Locals brauchen uns nicht! Die können mit ihrem vielen Geld auch alleine ganz gut leben. Für sie spielt es keine Rolle, ob Ihre Firma zugelassen wird oder nicht. Die Zukunft hängt oft an einem hauchdünnen Faden. Wenn Sie an den falschen Partner geraten, kann dieser Faden schon einmal reißen. Dann ist Ihre gute Idee in wenigen Sekunden vergessen und Sie können Ihre Koffer packen und nach Hause fliegen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie schon ein Visum oder eine Lizenz haben. Falls Sie gegen die Regeln verstoßen, müssen Sie innerhalb von vierundzwanzig Stunden auf Nimmerwiedersehen ausreisen!“

„Von solchen Geschichten habe ich schon gehört“, bestätigte Peter.

Seine Frau Muriel hatte bisher kaum etwas gesagt und sich im Hintergrund gehalten. Ich fragte mich, ob es allein seine Idee gewesen war, nach Dubai zu gehen. Vielleicht hatte er sie überredet und sie bereute es mittlerweile. Viele Familien trieb die Aussicht nach Geld hierher, woran sie manchmal zerbrachen.

Ich nickte. „Sie sollten nie vergessen, dass Sie in diesem Land nur Gast sind. Natürlich müssen Sie professionell arbeiten, klar, aber mit der nötigen Toleranz, sonst stoßen Sie hier nur auf Granit. Der Wettbewerbsdruck ist unglaublich groß; trotzdem muss man sich damit abfinden, dass man oft viele Stunden mit seinem Verhandlungspartner herumsitzt und Kaffee trinkt. Das gehört einfach dazu. Diese Zeit muss man sich nehmen, wenn man etwas erreichen will.“

Muriel lächelte das erste Mal. „Na ja, dann sind wir ja auf dem richtigen Weg.“ Als ich sie verständnislos anschaute, deutete sie auf die Tassen voller Kaffee vor uns auf dem Tisch. Ich konnte mir ein Lachen nicht verkneifen.

„Ich glaube, Ihnen steht eine große Zukunft bevor“, sagte ich. Dann wurde ich wieder Ernst. „Mir hat es sehr geholfen, dass ich schon über zehn Jahre im Ausland gearbeitet hatte und nicht direkt aus Deutschland nach Dubai eingereist war. Ich hatte zuvor schon viel Neues kennengelernt und glaube, dass es ganz schön schwierig sein kann, wenn man diese Erfahrung nicht gemacht hat.“

„Wir sind vorher auch schon in einigen anderen Ländern gewesen. Zwar handelte es sich dabei nur um europäische, aber auch diese können einem Schweizer ganz schön fremd vorkommen“, antwortete Peter lächelnd.

„Während der Anfangszeit habe ich einen Vortrag ‚*Wie man Geschäfte mit den Locals macht*‘ besucht, der mir ein tieferes Verständnis für die Lebensart und die Mentalität der Einheimischen vermittelt hat. Ich kann Ihnen nur raten, sich diesen Vortrag ebenfalls anzuhören. Gerade weil Sie sich im Moment erst in Phase eins befinden.“ Ich sah ihre verständnislosen Gesichter und erklärte es ihnen. „In Dubai macht man verschiedene Phasen der Eingewöhnung durch. Phase eins beginnt mit der Ankunft. Man ist eine Weile lang wie paralyisiert. Natürlich hat man schon viel von Dubai gehört, aber es selbst zu erleben ist etwas anderes. Man schaut sich das Ganze an und kann kaum glauben, wie beeindruckend alles ist. Die Gebäude sind größer, schöner und ausgefallener, als man es sich je vorgestellt hat. Man steht neben riesigen Baugruben und großen Plakaten, die mit wunderschönen Bildern zeigen, was dort einmal entstehen soll.

Phase zwei erreicht man, wenn man seine ersten persönlichen, vielleicht ernüchternden Erfahrungen gemacht hat. Dann fängt man an, kritischer zu werden, und zweifelt an seinem Vorhaben. Man fragt sich, wer das alles kaufen soll und wie die ja jetzt schon großen Probleme mit dem Verkehr gelöst werden sollen. In Phase drei nimmt man einfach alles hin und denkt sich, ich mache das Beste draus. Ich bleibe eine Weile hier, habe Erfolg und meinen Profit, und wenn die glänzende Zukunft in Dubai kippen sollte, gehe ich wieder. Aber nach einem Jahr sieht man plötzlich, wie viel wirklich

erreicht worden ist. Die ganzen neuen Brücken, die Gebäude und die Metro! Was wurde nicht alles über die Metro gesprochen. Vor zwei Jahren stellte sie noch kein Thema dar, vor einem Jahr wurde das Konsortium bestimmt, und heute sieht man schon überall im Stadtbild, wie rasant es damit vorangeht. Überall entstehen riesige Sockel und an vielen Orten sind schon große Schilder aufgestellt: Hier ist die Soundso-Station.“

„Wenn das so ist, befindet sich mein Mann derzeit, wie Sie sagen, in Phase eins“, sagte Muriel und seufzte. „Obwohl ich nach unseren vielen Rückschlägen wahrscheinlich schon Phase zwei erreicht habe.“

„Ich kenne das!“, nickte ich. „Als Deutscher bleibt man auch gerne skeptisch und fragt sich, wer die ganzen neuen Gebäude beziehen soll. Aber es klappt. Schauen Sie mich an: Ich leite ein erfolgreiches Hotel, und nichts deutet darauf hin, dass der Strom von Geschäftsleuten, die nach Dubai kommen, irgendwann abreißen wird.“

„Ja, aber es ist alles viel teurer, als wir geglaubt haben“, antwortete Muriel.

„Oh ja, auch die Lebenshaltungskosten steigen un-aufhörlich. Dubai ist langsam genauso teuer wie andere internationale Städte. Die Vorteile schmelzen dahin und die Möglichkeiten, großes Geld zu verdienen, auch. Aber es gibt sie noch! Doch den meisten, die nach Dubai kommen, geht es wie Ihnen: Sie sind enttäuscht,

weil sie erst einmal großes Geld mitbringen müssen, bevor sie etwas verdienen können.“

„Aber wie kann man bei diesen Preisen längere Zeit hier leben?“, wollte Peter wissen, und Muriel fügte hinzu: „Wie haben Sie das während der Anfangszeit geschafft?“

„Ich bin in der glücklichen Lage, dass meine Firma all die teuren Dinge des Lebens, angefangen vom Wohnen, der Fortbewegung bis hin zum Schulgeld, komplett für mich übernimmt. Aufgrund meines sehr guten Verhältnisses zum Eigentümer des Hotels kümmert er sich auch um mich und schaut, dass es mir und meiner Familie richtig gut geht. Wenn ich das alles selbst zahlen müsste, würde ich feststellen, dass ich gar nicht so viel Geld verdiene. Dann würde ich mich fragen, warum ich eigentlich in Dubai bin. Doch ich kann nur sagen, dass ich keine Minute bereut habe, hierhergekommen zu sein.

Die Vision der herrschenden Scheichfamilie, aus einem Dorf eine Millionenstadt zu machen, ist aufgegangen. Wenn ich nur an die Technology City denke! Dort befand sich anfangs nur ein riesengroßer Sandplatz. Es gehört schon etwas dazu, die internationalen Firmen, wie Microsoft, Nokia, Siemens, HP, HSBC und wie sie alle heißen mögen, anzusprechen und sie dazu zu überreden, dort ein regionales Büro im Mittleren Osten aufmachen. Damals war das Stadtzentrum weit entfernt.

Und heute? Heute schließt sich hier die riesige Marina mit künstlichen Wasserstraßen an.“

„Andere sagen, dass es hier früher besser gewesen sei“, sagte Muriel.

Ich nickte. „Ja, ich weiß, die Leute, die sich schon zehn oder fünfzehn Jahre hier aufhalten, gefällt das heutige Dubai nicht mehr. Ich habe auch einige Verwandte, die sagen, dass es früher persönlicher, ruhiger und vor allem einfacher war, Bereiche zu besetzen und Produkte und Leistungen zu verkaufen. Aber es gibt immer Menschen, denen Veränderungen ein Dorn im Auge sind.“ Ich deutete auf das seltsame Möbelstück, das die beiden Schweizer mitgebracht hatten. „Jetzt sollten Sie aber Ihren Grill vorführen. Ich bin schon sehr gespannt, und wer weiß, vielleicht bekommen Sie heute ja Ihren ersten Kunden ...“

## Über die Autorin

M.A. Gaby Barton studierte Psychologie und Kommunikationswissenschaften in Zürich und Berlin. Danach machte sie sich zuerst als Unternehmerin durch unkonventionelle Kulturprojekte in Berlin einen Namen.



Seit 2000 arbeitet sie als Coach und Berater, sowie in Medien und Marketingdienstleistung. Immer interessiert an neuen Erfahrungen zog sie mit Beginn 2005 nach Dubai und reiste für ihre Firmen auch in andere Wachstumsregionen.



Gaby Barton lebt seit 2010 wieder in Berlin. Als 'Neue Wege' Expertin gibt sie ihre weitreichenden Lebens- und Berufserfahrungen mit viel Engagement weiter.

Z. Bsp. in Online Workshops oder als Online Coach:

Siehe [www.edudip.com/academy/Gaby.Barton](http://www.edudip.com/academy/Gaby.Barton)

[www.gabybarton.com](http://www.gabybarton.com)

**Link zur Dubai Info Seite:**

[www.gruesse-aus-dubai.de](http://www.gruesse-aus-dubai.de)